Dienstag, 20. Juni. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9791.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. Juni. Das Herrenhaus nahm heute den Gesetzentwurf über die Geschäftssprache der Beamten und Behörden unverändert an und beschloß die Berathung des Gesetzes über den Austritt aus den Synagogengemeinden durch Plenarberathung zu erledigen.

Das Abgeordnetenhaus genehmigte nach längerer Berathung in zweiter Lesung den Gesetzentwurf über die Servitutenablösung in Schleswig-Holstein mit unwesentlichen Abänderungen. Morgen tagen beide Häuser abermals.

Die Arbeiten der Reichsjustiz-Commission.

\# Berlin, 18. Juni.

Die aus 28 Mitgliedern des Reichstages bestehende Commission zur Vorberathung der großen Justizgesetze tagt mit Unterbrechungen von im Ganzen etwa 6 Monaten seit etwa 14 Monaten und hat in dieser Zeit über 150 Sitzungen gehalten. Die Commission glaubt auch jetzt noch die 2. Lesung der Gesetze bis zu den ersten Tagen des Juli beendigen zu können, damit noch vor Beendigung der Legislaturperiode das Plenum des Reichstages in einer Herbstsession die Vorlagen erledigen kann Die Commission befindet sich gerade jetzt bei dem schwierigsten Theil ihrer Arbeit, der Strafprozeßordnung. Abgesehen davon, daß hier der politische Gegensatz zwischen der Reichsregierung und der Mehrheit des Reichstages weit schärfer als bei Gerichtsverfassung und Civilprozeß zum Ausdruck kommt, kann der Regierungsentwurf auch technisch durchaus nicht gleich dem Civilprozeß als eine gründliche Vorarbeit angesehen werden. Gleichwohl sucht die Reichsregierung von den zahlreichen Aenderungen der Commission jetzt bei der 2. Lesung möglichst viel wieder rückgängig zu machen. Die Abänderungsanträge werden formell — da die Regierung als solche Anträge zu stellen geschäftsordnungsmäßig nicht befugt ist — unter dem Namen des Vorsitzenden Abg. Miquel eingebracht. Wie weit es der Regierung gelungen, ist die Commission von dem in der ersten Lesung eingenommenen Standpunkt wieder zurückzudrängen, mag die nachfolgende Uebersicht einiger Aenderungen gegen die erste Lesung von erheblicher Bedeutung zeigen Dieselben beziehen sich auf das erste Buch des Strafprozesses (Allgemeine Bestimmungen §§ 1 bis 132), demnach auf Bestimmungen zum Schutze der persönlichen Freiheit, welche wesentlich von grundrechtlicher Bedeutung sind, weshalb sie in andern Staaten theilweise sogar in die Verfassungsurkunden aufgenommen wurden.

1) Der Gerichtsstand ist außer am Ort der That auch am Wohnsitz begründet (16 gegen 12 Stimmen; nach der ersten Lesung konnte der Gerichtsstand am Wohnsitz nur auf Antrag durch das Obergericht zugelassen werden). 2) Als Zeugen können die obersten Reichs- und Staatsbeamten nur am Amtssitze, desgl. die Mitglieder gesetzgebender Versammlungen während der Session nur in der Hauptstadt vernommen werden. (Das Bedürfniß dieses Zusatzes hat sich namentlich in Folge der chikanösen Vorladung von Ministern und Abgeordneten in Preßprozessen über den Reptilienfonds herausgestellt. 3) Das in der ersten Lesung den bei der Presse beschäftigten Personen in Bezug auf den Verfasser und Einsender allgemein eingeräumte Recht der Zeugnißverweigerung ist nur für periodische Druckschriften, für welche bekanntlich eine subsidiäre Verantwortlichkeit des Redacteurs besteht — stehen gelassen. 4) Die Anordnung von Beschlagnahmen und Durchsuchungen steht bei Gefahr im Verzuge nicht nur, wie nach der ersten Lesung, der Staatsanwaltschaft und den Beamten der gerichtlichen Polizei, sondern auch allen der Staatsanwaltschaft untergeordneten Beamten des Polizei- und Sicherheitsdienstes zu; die nähere Bezeichnung der in dieser Eigenschaft den Staatsanwälten untergebenen Beamtenklassen ist Sache der Landesregierungen. 5) Bei einer ohne Beisein des Richters vorgenommenen Haussuchung sind ein Gemeindebeamter oder zwei Mitglieder der Gemeinde, jedoch nicht unbedingt, sondern nur, wenn dies möglich, zuzuziehen. 6) Untersuchungshaft ist zulässig, auch wenn von einem dringend Verdächtigen anzunehmen ist, daß er Zeugen oder Mitschuldige zu einer falschen Aussage, oder Zeugen dazu verleiten werde, sich der Zeugnißpflicht zu entziehen. Nach der ersten Lesung mußte der Genannte, um eine Untersuchungshaft zu rechtfertigen, entweder der Flucht oder der Absicht verdächtig sein, die Spuren der That vernichten zu wollen. 7) Der Untersuchungs-Gefangene sollte nach der ersten Lesung keinenfalls in demselben Raum mit Strafgefangenen verwahrt werden. Nach der zweiten Lesung darf solche Verwahrung nur nicht gegen seinen Willen (ein bei Gefangenen eben so leicht beseitigendes wie schwer festzustellendes Hinderniß) geschehen. 8) In der Voruntersuchung sollte der Untersuchungsrichter nach Anhörung der Staatsanwaltschaft zur Aufhebung eines Haftbefehls befugt sein. Nach der 2. Lesung bedarf es dazu des Einverständnisses des Staatsanwaltes, welches nur durch eine längstens 24 Stunden nach der Weigerung einzuholende Entscheidung des Gerichts ergänzt werden kann. 9) Der Haftbefehl kann, wenn zur Vorbereitung und Erhebung der öffentlichen Klage zwei Wochen nicht genügen, auf Antrag der Staatsanwaltschaft bis auf 4 Wochen verlängert werden. 10) Steckbriefe sollten nach der ersten Lesung nur vom Richter erlassen werden können. Nach der 2. Lesung ist unter gleichen Voraussetzungen auch der Staatsanwalt dazu befähigt 11) Die Bestimmung, wonach einem der Gerichtssprache nicht mächtigen Beschuldigten in allen Fällen ein Vertheidiger gegeben werden mußte, ist wieder beseitigt.

Aenderungen der Beschlüsse erster Lesung, wodurch im Gegensatz zu den aufgeführten Punkten die persönliche Freiheit gegen willkürliche Beschränkungen oder Bedrückungen besser geschätzt worden wäre, hat die Commission nicht aufzuweisen. Bei diesem Charakter der 2. Lesung muß die Nachricht, wonach man sich mit dem Gedanken trägt, unmittelbar vor Beginn der Herbstsession noch eine dritte Lesung in der Commission zu veranstalten, einige Beunruhigung hervorbringen. Die Bemerkung, daß sich diese dritte Lesung nur auf technische Differenzpunkte zwischen Commission und Regierung beziehen soll, vermag diese Stimmung nicht zu haben. Wo ist denn im Strafprozeß die Grenze zwischen Technik und Politik zu ziehen? In einer Commission, welche viele Zeit, Arbeit und Mühe an einen Gegenstand verwende, bildet sich stets aus menschlich erklärlichen Gründen eine starke Neigung heraus, unter allen Umständen Etwas zu Stande zu bringen. Erkennt und benutzt die Regierung diese Stimmung und bleibt so büreaukratisch zähe auf ihrem Entwurf stehen, so gleitet die Commission von ihren zuerst bethätigten Grundsätzen mehr und mehr wieder zum Regierungsentwurf hinab. Nachdem die Justizgesetze so lange in den Händen der Commission sich befunden haben, erscheint es überhaupt an der Zeit, daß das Plenum wieder in den Besitz gelangt und damit in die Lage kommt, selbst auch die materielle Entscheidung in Betreff grundsätzlicher und politischer Fragen zu geben.

Deutschland.

N. Berlin, 18. Juni. Die Sitzung der Reichs-Justizcommission vom 16. Juni wurde mit Berathung der neulich ausgesetzten §§ 159, 186 und 213 nebst dem entsprechenden Theile des § 57 eröffnet. Es handelte sich dabei hauptsächlich um die Frage, ob und unter welchen Voraussetzungen Zeugen wegen großer Entfernung ihres Aufenthaltsorts von dem Orte der demnächstigen Hauptverhandlung in dem vorbereitenden Verfahren in der Voruntersuchung oder doch nach Eröffnung des Hauptverfahrens beeidigt werden dürfen. Annahme zum § 57 fand ein Antrag des Abg. Hauck nebst einem Unterantrage des Abg. Struckmann, wonach die Beeidigung des Zeugen schon in der Voruntersuchung erfolgen kann, wenn voraussichtlich der Zeuge am Erscheinen in der Hauptverhandlung verhindert oder sein Erscheinen in letzterer wegen großer Entfernung sehr erschwert sein wird. Die §§ 159, 186, 213 wurden mit einigen von den Abgg. Hauck und Dr. Wolffson beantragten Modificationen wesentlich der Regierungsvorlage gemäß angenommen. Nach längerer Discussion wurde sodann bei dem in der letzten Sitzung ausgesetzten § 229 die Regierungsvorlage wiederhergestellt, daneben jedoch ein Antrag des Abg. Lasker angenommen, wonach, wenn die Verweisung von einem Schöffengericht ausgeht, der Vorsitzende des Gerichts, an welches die Sache verwiesen worden, verpflichtet sein soll, den Angeklagten aufzufordern, binnen einer ihm zu bestimmenden Frist zu erklären, ob er noch Beweismittel zu seiner Vertheidigung vorzubringen habe. § 232 erhielt in einer die Protokollirung erleichternden Fassung Annahme; bei § 233 wurde auf Antrag des Abg. v. Puttkamer die Bestimmung, daß es beim Urtheil der Unterschrift der Schöffen nicht bedürfe, wiederhergestellt. Hierauf

---

Zur Weltausstellung in Philadelphia.*)

Beförderungsmittel.

Die moderne Zeit, der Aufschwung und die ungeheure Vermehrung aller materiellen Hilfsmittel, die auf schnelle billige Massenproduction gerichtete Gewerbethätigkeit, das gesammte Arbeitsleben bis zur ersten Hälfte dieses Jahrhunderts, bis zur Weltausstellung von Hydepark, auf der man einzusehen begann, daß die gute Form, das gefällige Aussehen, daß die künstlerische Seite des Gewerbes über der Hast nach schnellem Produciren enormer Quantitäten verloren gegangen war, und dies dann energisch nachzuholen suchte, dieses Zeitalter der aufs Höchste ausgebildeten gewerblichen Technik wird nirgends vollständiger und entschiedener aber auch nirgends einseitiger zur Erscheinung gebracht als in den vereinigten Staaten. Ihr Rückgrat ist Eisen, ihre Glieder Stahl, ihr Athem Dampf. Deshalb besitzt auch kein Land der Welt, selbst England nicht, so ausgedehnte, vielseitige und bequeme Verkehrsmittel wie Nordamerika Ohne Eisenbahnen giebt es hier kaum mehr irgend einen ausgedehnteren Straßenverkehr; ohne Dampf kein Beförderungsmittel in die Ferne. Die Landkutsche, die selbst heute noch in den englischen Grafschaften getreulich ihre Dienste leistet, ist hier bis auf wenige Ueberreste längst pensionirt. Das Motto „Zeit ist Geld" paßt besonders für alle Verkehrsanstalten hier; wer den Concurrenten mit einer Bahn, einer Dampferlinie, ja mit der simplen Pferdebahn den Vorsprung einer Stunde abjagen kann, der hat gewonnen.

Das Bewußtsein dieses hohen Werthes der Zeit ist allen arbeitenden Bevölkerungsklassen vollständig in Fleisch und Blut übergegangen, der Deutsche muß es erst lernen. Neulich traf ich am Billetschalter der Pensilvania Central einige junge kümmerlich aussehende Süddeutsche. Sie nahmen Fahrkarten etwa 20 oder 30 Meilen weit. „Wir wollen nach der West, erzählten sie mir, ein Stückel fahren und dann wieder ein Stückel tratteln; wir haben nicht viel Geld." Der Amerikaner „trattelt" nicht, selbst der geringe Mann löst sein Pullman-Ticket, legt sich in eins der bequemen Betten, denn er berechnet, daß der Gewinn an Zeit durch die Nachtfahrt und der Gewinn an Kraft und Frische durch die Nachtruhe ihm mehr werth ist als das ausgelegte Geld. Bei uns gilt das Fahren, hier das Gehen als Luxus. Man geht in den Parks, man schlendert in der 5. Avenue und in der Chestnutstraße, aber man fährt immer, wenn man etwas zu thun hat, und wäre es nur der Weg einer Viertelstunde, den man dazu zurücklegen muß. Wo irgend möglich muß zunächst das Eisen, dann der Dampf diese Wege erleichtern. Es giebt weder in Newyork noch in Philadelphia eine Hauptstraße, die nicht von Pferdebahngeleisen durchzogen ist; in ersterer Stadt hatte der Broadway sich lange vor diesem Schienenjoche gesträubt, jetzt besitzt in dem Lande ohne Ständeunterschiede nur noch die Millionärstraße der 5. Avenue das Vorrecht, allein von Luxusequipagen durchfahren werden zu können. Die Pferdebahnen werden voraussichtlich bald dem Dampfbetriebe übergeben werden, wenigstens agitirt man lebhaft für den schmalspurigen Langsambetrieb vermittelst Locomotiven. Ein Körper von Eisen, ein Gliederwerk von Rädern ist billiger, dauerhafter und doch schneller zu ergänzen, als ein Geschöpf von Knochen, Sehnen und Muskeln. Das billigste Fütterungsmittel sind ohne Zweifel Steinkohlen, und ein Thier, welches nur diese frißt, ist daher jedem anderen vorzuziehen.

Derartige Erwägungen sind bei Einrichtung und Ausbreitung der nordamerikanischen Verkehrsmittel allein maßgebend. Dies zeigen auch die Hallen und Räume der Ausstellung, in denen wir dieselben aufsuchen müssen. In den großen Betriebsmitteln hat die Union hier gar keine Concurrenz. Es hätte auch kaum einen Sinn gehabt, wenn England, Chemnitz, Berlin oder München Locomotiven nach Amerika zur Ausstellung schicken wollten. Dafür stellt die Republik selbst deren einen einen großen Park aus. Sie charakterisiren sich alle durch höchste Einfachheit der Construction, durch vollendete Genauigkeit und Tüchtigkeit der Arbeit verbunden mit einem gewissen Comfort, der vielleicht mehr auf Rechnung der Ausstellung kommt. Daß der Maschinenführer in einem hübschen Glaspavillon vor dem Wetter und der scharfen Zugluft geschützt ist, wäre nichts Neues, wenn man ihm aber diesen Pavillon mit einem rothen Plüschdivan möblirt, so zeigt das schon von einem gewissen Ausstellungs-Raffinement. Die einzelnen Anstalten — meist sind die großen Eisenbahngesellschaften selbst die Erbauer ihrer Maschinen — führen hier alle Spezialitäten derselben vor. Die kurze, compendiöse Rangirmaschine ohne besonderen Tender, die auf den Bahnhöfen hin- und herläuft um Schieberdienste zu verrichten, wird höchstens gelegentlich zu kleinen Dampfspazierfahrten benutzt; die kräftigen Ungeheuer, welche endlose Lastzüge schleppen, die starke Expreßzug-Maschine, die mit dem Pacificzug in rasender Geschwindigkeit über die Kämme des Felsengebirges jagt, und Locomotiven für jede Art des Dienstes stehen hier zur Vergleichung beieinander. Denn die Theilung der Arbeit wird hier nicht nur für den Menschen, sondern auch für das Werkzeug und die Maschine weit vollständiger durchgeführt als in unserer Heimath, wo man eigentlich seit Kurzem erst damit begonnen hat. Jeder Apparat, jedes Stück Handwerkszeug, jede Maschine dienen hier nur dem bestimmten Zwecke, für den sie speziell überaus passend angefertigt werden; für die nächstverwandte Aufgabe wird dann wieder ein neues Geräth construirt.

Weit weniger verschiedenartig ist die Zahl und Art der Eisenbahnwagen. Daß es übrigens nur eine einzige Klasse, einen einzigen Fahrpreis gebe, ist eine Mähr, die nur von Touristen, welche nichts als ihre nächste Umgebung sehen können, verbreitet sein mag. Allerdings fährt man meistentheils in Wagen, die denen unserer zweiten Klasse ungefähr entsprechen, aber es giebt auch bessere und geringere, theurere und billigere Plätze. Der geringste befindet sich in den etwas langsamer, aber immer noch sehr schnell fahrenden sogenannten Emigrantenzügen, die natürlich Jeder benutzen kann. Diese führen Wagen wie etwa diejenigen unserer dritten Klasse, bequeme Holzsophas, unseren Gartenbänken ähnlich, von Latten und Leisten sehr sauber gearbeitet. Bessere sind die Raucherwagen, Sitze mit Leder ausgeschlagen, nicht elegant, aber behaglich; sie entsprechen ungefähr den Wagen zweiter Klasse auf englischen, französischen und italienischen Bahnen. Die Preise für diese Smoking Cars berechnen sich gewöhnlich billiger als die der gewöhnlichen Klasse. In dieser fährt alle Welt. Löst man, ohne etwas zu sagen, Billets, so bekommt man nur solche. In dem langen Wagenkasten laufen zu jeder Seite Reihen zweisitziger Sophas mit rothem Plüsch, in Sitz und Lehne weich gepolstert. Der Regel nach sind diese Sitze hintereinander, so daß man die Kniee seines Gegenüber nicht zu fürchten hat. Außer den Seitenfenstern befinden sich in dem erhöhten Mitteldach des Wagens noch kleine mit Glas verschlossene Oeffnungen, so daß man auch, wenn jene zugemacht sind, der frischen Luft dennoch Eingang verschaffen kann. Statt der Vorhänge hat jedes Fenster verschiebbare Jalousien, die besser vor Sonne und Staub schützen als jene. Der Wagen ist so hoch, daß Fenster und Jalousien nicht vermittelst unseres primitiven Riemens oder Gurtbandes hinuntergelassen werden, sondern auf den Druck einer Feder aufwärts in die hohle Wand fliegen. Jeder dieser Wagen enthält einen eisernen Ofen. Die Communication innerhalb des ganzen Zuges ist durch die Plattformen, in welche jeder Mittelgang ausmündet, vermittelt und auch während der Fahrt ungehindert. Nicht nur die Schaffner und der Billet-Controleur, sondern auch Verkäufer von Zeitungen, Büchern, Bananen, Apfelsinen, Ananas wandern hin und her. Der Reisende, der Waschwasser, Trinkwasser oder sonst eine Bequemlichkeit braucht, geht ohne zu fragen, und besonders ohne zu zahlen, durch die Wagenreihe, bis er das Gesuchte findet. Diese Wagen sind auf allen Eisenbahnlinien ziemlich die gleichen; sehr viele haben welche ausgestellt, die alle ungefähr der entworfenen Beschreibung entsprechen.

Die höchste Klasse unter den Eisenbahn-Beförderungsmitteln nimmt die Pullman-Car ein. Es sind dieses keineswegs ausschließlich Schlafwagen, wie man bei uns wohl meint, sondern sie entsprechen in jeder Beziehung unserer ersten Klasse. Es giebt einzelne Züge, die limited Express, welche nur Pullman führen und zwar nicht etwa nur Züge langer, mehrere Nächte durchfahrender Linien, sondern auch auf kurzen Strecken, wie zwischen Newyork, Philadelphia und Washington, deren Fahrt nur 5—6 Stunden dauert. Für diese Pullman löst man zunächst ein gewöhnliches Fahrbillet und dann an einem besonderen Schalter noch eine Supplementkarte, die ungefähr ein Drittel des Fahrpreises der andern beträgt. Eine etwa 26—28stündige Reise nach dem Westen mit schnellstem Zuge kostet ungefähr 15 Papier-Dollar Fahrgeld und 5 Dollar Pullman-Ticket. Von Newyork nach Chicago z. B. wird man etwas über 22 Dollar für das Billet und kaum 7¼ für den Pullman zu zahlen haben. Dieser Aufschlag berechtigt nicht etwa nur zu einem Nachtlager, sondern zu einem Platz im Salonwagen während der ganzen Fahrt, einer Annehmlichkeit, die auf so langen Reisen mit den geringen Mehrkosten gewiß nicht zu theuer bezahlt ist.

Gewöhnlich gehören zwei Pullman-Car's immer zu einander, und so sind dieselben auch in der Wagenhalle ausgestellt. „Pullman Parlor Car" und „Pullman Hotel Car" werden sie bezeichnet. Vorn gelangen wir vermittelst einiger Stufen auf den Perron, wo eine rauhe Cocusmatte uns zum Reinigen der Füße auffordert. Dann treten wir ein. Der Corridor biegt aus der Mitte vom Eingang gleich nach der einen Seite, um die durch die Mittelthür eindringende Zugluft abzuschneiden und zugleich ein kleines behagliches rings mit Polstern versehenes Rauchzimmer zu umschließen, welches an den Salon stößt, den wir nun betreten. Dieser ist mit einem dicken Teppich ausgeschlagen, kleine längliche Tischchen stehen umher, Fauteuils finden wir an den Fenstern, wie in der Mitte des Salons, jedes Stück dieses Möblements ist auf einem stählernen Drehstock am Boden befestigt, man kann vermittelst desselben seinen Lehnstuhl dem Fenster zukehren, kann sich zu seinem Mitreisenden wenden, kann rechts oder links hinaussehen, wenn es etwas zu sehen giebt, kann auch mit einem leisen Druck den Stuhl hinten über lehnen, so daß man in eine halb liegende ungemein behagliche Stellung kommt. Der lange, durch solche Möbel wenig besetzte Wagenraum giebt auch noch Platz genug für kleine Zimmerpromenaden allein oder in Gesellschaft. Aus diesem Salon treten wir über einen kleinen bedachten Perron in den anderen, den Hotelwagen. Wieder biegt der Corridor um die Ecke, hier aber nicht um dem Rauchzimmer, sondern um der Küche Platz zu gewähren. Diese Küche ist ein allerliebstes Muster von compendiösem Comfort. Zur Seite ein Eisenherd mit 3—4 Oeffnungen und ein Bratofen, am Fenster der kleine Anrichtetisch, an den Wänden das Küchengeräth. Die Zahl der Insassen eines solchen Wagens ist in keinem Falle ein sehr großer, für diese genügt die subtile Einrichtung vollkommen, um Beefsteaks, Eier, Suppe, Braten, Fisch, Thee und Caffee zu bereiten. An Eis und frischem Wasser fehlt es natürlich niemals in solchen Räumen. Das Speisezimmer, welches an diese Küche stößt, sieht anders aus. Zwei Sophas einander gegenüber, zwischen ihnen ein gedeckter Tisch mit 4 Couverts, das wiederholt sich durch den ganzen Saal. Hier nimmt man seine Mahlzeiten und begiebt sich dann wieder in den Salon daneben. Wird es aber Nacht, so verändert sich der Speisesaal. Zwei der Sophas tragen dann immer eine breite, ausgezeichnete Federmatratze, Kissen und Decken mit schneeigem Linnen bezogen. Der obere Raum über den Fenstern klappt auseinander wie die Schlappe eines Schreibsecretärs und gewährt noch ein zweites Matratzenbett über dem unteren; zugleich birgt er in seiner Höhlung den Raum für Aufbewahrung der Utensilien. Während man ruhig und bequem wie im Hotel schläft, weder durch das Pfeifen der Maschine, noch durch das Glockenläuten und Schreien

*) Nachdruck verboten.

wurde der Abschnitt von dem Schwurgericht (§§ 234—272) erledigt. Der Antrag der Regierungen auf Beseitigung der Bestimmung, wonach es dem Gericht gestattet sein soll, vor dem Beginn einer Verhandlung auch für alle oder einzelne der folgenden Verhandlungen die Bildung der Geschwornenbank in Gegenwart des Staatsanwalts und des betheiligten Angeklagten eintreten zu lassen, wurde mit schwacher Mehrheit abgelehnt. Bei § 240 wurde dagegen der Antrag des Abg. Struckmann angenommen, den Entwurf wiederherzustellen, welcher der Staatsanwaltschaft und den Angeklagten ein der Zahl nach gleiches Ablehnungsrecht gewährt. § 248 wurde einem Antrage des Abg. Becker gemäß dahin modificirt, daß eine Abschrift der Fragen der Staatsanwaltschaft dem Angeklagten und den Geschworenen nur auf Antrag mitgetheilt zu werden braucht. Die zur Ermöglichung der Revision wichtige, von den Regierungen beanstandete Bestimmung, daß auf Antrag bestimmt bezeichnete Sätze der Rechtsbelehrung des Vorsitzenden von Letzterem schriftlich zu fassen, den Geschworenen zu verlesen und dem Protokolle beizufügen sind, wurde mit einer unerheblichen, vom Abg. v. Schwarze beantragten Modification mit großer Mehrheit beibehalten. Dagegen wurde bei den §§ 263, 266 bis 268 der Entwurf hergestellt, § 272a aber, welcher bestimmt, daß, wenn das Gericht einstimmig der Ansicht ist, daß die Geschworenen sich in der Sache zum Nachtheil des Angeklagten geirrt haben, dasselbe die Sache zur neuen Verhandlung vor das Schwurgericht der neuen Sitzungsperiode verweisen kann, ungeachtet des Widerspruchs der Regierungen, unter der vom Abg. Dr. Grimm beantragten Beschränkung auf einen Irrthum in der Hauptsache, aufrechterhalten. Im Uebrigen wurden die Beschlüsse ersten Lesung wiederholt. Der vom Verfahren gegen Abwesende handelnde Abschnitt blieb ausgesetzt. Der die allgemeinen Bestimmungen über die Rechtsmittel enthaltende Abschnitt (§§ 284 bis 289a) erfuhr keine Veränderungen; nur wurde auf Antrag des Abg. Struckmann dem § 286 der Zusatz gegeben, daß auch von den gesetzlichen Vertretern des Beschuldigten die Rechtsmittel innerhalb der für den Beschuldigten selbst laufenden Fristen geltend zu machen sind.

× **Berlin**, 18. Juni. Die **Commissionen des Herrenhauses** sind noch immer in voller Thätigkeit. Die Städteordnungs-Commission hat heute abermals eine Sitzung gehalten. Sie hofft die zweite Lesung des Gesetzentwurfs so frühzeitig zu beenden, daß am nächsten Donnerstag die Plenarhandlungen beginnen können. Die Competenzgesetz-Commission ist ebenfalls bis zur zweiten Lesung gediehen. — Zwei Specialgesetze, die für die ländlichen Verhältnisse der Provinz Hessen von großer Wichtigkeit sind, eine Abänderung der Servituten-Verordnung vom 13. Mai 1867 und ein Gesetz wegen Ablösung der Reallasten, sollten ursprünglich durch Schlußberathung erledigt werden, und der zum Referenten ernannte Bürgermeister **Weigel** hatte bereits den Antrag auf unveränderte Annahme der Vorlagen nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses gestellt. Plötzlich hat indeß das Haus auf Antrag des Herrn v. Kleist-Retzow beschlossen, die beiden Gesetze an die Agrar-Commission zu verweisen. Doch hat man dabei die Rücksicht geübt, Herrn Dr. Weigel als Mitglied zu cooptiren und ihm abermals das Referat zu übertragen. Seitens des hessischen Adels wird äußerst lebhaft gegen die Abänderung des Servitutengesetzes agitirt, insbesondere seitens des Fürsten **v. Isenburg**, Besitzers des bei Gelnhausen gelegenen Büdinger Waldes. Man darf von der Loyalität der gegnerischen Partei wohl erwarten, daß sie die Gesetze nicht in der Commission begraben, sondern offen mit ihrem Widerspruch heraustreten wird.

* Nachdem die Staatsanwaltschaft in Sachen der Wrede'schen Spritfabrik die **Verurtheilung der Gründer** erstritten, wird sie nun auch gegen andere Gründungen mit demselben Anklagegrunde vorgehen. Zunächst ist ein Verfahren gegen Gründung der Dannenberg'schen Kattunfabrik eingeleitet. Die Herren Geh. Commercienrath Benjamin Liebermann (Mitglied des Aeltesten- und Vorsteher des Börsen-Collegiums), Richard Schweder (früher Director der preußischen Boden-Creditbank) u. A. sollen der „Trib." zufolge bereits von dem Untersuchungsrichter verantwortlich vernommen worden sein.

— Die Umwandlung des **Zeughauses** in eine **Ruhmeshalle** wird nicht nur für diese Session, wo man dem Projecte entschieden nicht wieder näher treten will, sondern vielleicht überhaupt nicht zu Stande kommen. Es haben sich, schreibt die „Montagsztg.", gegen das etwas kühne Project denn doch sehr ernste Bedenken geltend gemacht und bereits an maßgebender Stelle Beachtung gefunden.

— Wie man hört, steht die Errichtung einer **neuen Unteroffizierschule in Fulda** bevor, zu welchem Zwecke das dortige Palais einer Besichtigung bereits unterzogen sein soll.

— Aus **Kissingen** vom 15. d. M. schreibt man der „N. fr. Pr.": Der **Kanzler des deutschen Reiches** weilt wieder, wenn auch nicht in unserer Mitte, so doch in unserer Nähe. Schon mit dem Anlangen der Hof-Equipagen, die der König von Bayern dem Fürsten zur Verfügung gestellt hat, war allen Gerüchten ein Ende gemacht, und blieb es entschieden, daß der Fürst wieder hierherkomme, um an den Quellen des „Rakoczy" Erholung und Stärkung zu suchen. Eine große Anzahl Courgäste hatte sich auf dem Bahnhofe eingefunden, um den Fürsten bei seiner Ankunft zu begrüßen. Hier bot sich der politisirenden Zunft reichliche Gelegenheit, um die combinirende Hellseherei zu bethätigen. Ein großer, hagerer Mann, der mit dem Fürsten zugleich aus dem Waggon stieg, wurde allgemein als der Chef der Berliner Geheimpolizei bezeichnet; auch ein Secretär für den Kanzleidienst des Fürsten befand sich unter den Ankommenden. Gleich nach seiner Ankunft bestieg der Fürst, nach allen Seiten freundlich grüßend, mit seiner Gemahlin den Hofwagen und fuhr nach der oberen Saline (eine halbe Stunde von Kissingen), wo für ihn in dem ehemaligen Verwaltungs-Gebäude eine comfortable Wohnung eingerichtet wurde. Daselbst wurde auch eine eigene Telegraphenleitung eingerichtet, um den directen Verkehr mit Berlin unterhalten zu können.

Posen, 17. Juni. Wie wir soeben hören, hat Graf Stanislaus Plater gegen das wider ihn gefällte Urtheil die Appellation eingereicht. Außerdem ist seitens seiner Familie eine bedeutende Caution dem hiesigen Gerichte offerirt, um seine Freilassung aus der Haft zu bewirken.

Eisenach, 16. Juni. Vorgestern erschien ein provisorisches Kirchengesetz, welches für das Großherzogthum Sachsen-Weimar die **Stolgebühren aufhebt**. Die bezugsberechtigten Stellen sind von den Kirchengemeinden zu entschädigen; den Geistlichen und Kirchendienern ist verboten, für Taufen und kirchliche Trauungen Geldgeschenke anzunehmen. Ferner hat das Ministerium eine Verordnung über das Verfahren bei Taufen und kirchlichen Trauungen erlassen, aus welcher hervorzuheben, daß „an der kirchlichen Verpflichtung evangelischer Eltern, ihre Kinder zur Taufe zu bringen nichts geändert ist; doch findet die Anwendung eines Taufzwanges durch Anrufung der bürgerlichen Obrigkeit nicht statt".

Frankreich.

×× **Paris**, 16. Juni. Die Senatorenwahl ist beendigt; **Buffet ist gewählt** worden. Die Zahl der Abstimmenden betrug 286; Buffet erhielt 144, Renouard 141 Stimmen; ein leerer Zettel ward abgegeben. Buffet hat somit die absolute Mehrheit. Außer den Senatoren, welche durch ihre Berufspflicht fern gehalten wurden, nämlich Gontaut-Biron, Chanzy und Jaures, von denen die letzteren beiden ohne Zweifel mit der Linken gestimmt haben würden, fehlten mehrere andere. Bernard-Dutreil ist gestern gestorben, Stapland ist krank. Auf beide hatten die Anhänger Buffet's gerechnet. In der Linken fehlten, durch Krankheit zurückgehalten, Picard, Wolowski und Cas. Perier. Der Kriegsminister **de Cissey** hatte sich damit entschuldigen lassen, daß ihm von der gestrigen Revue her die Beine geschwollen; ohne Zweifel wollte er nicht **gegen** seinen ehemaligen Collegen Buffet stimmen; er konnte nicht **für** ihn stimmen, ohne sich mit seinen jetzigen Collegen in Widerspruch zu setzen. Die bösen Zungen behaupten, daß Mac Mahon ihm die Wahlenthaltung angerathen habe, damit er auf alle Fälle im Kriegsministerium bleiben könne. Andere Senatoren stimmten trotz ihrer Krankheit. Aubrelique hat sich in seinem Krankensessel in den Senat bringen lassen. Von dem Grafen Chambord behauptet man, daß er 300 Meilen zurückgelegt habe, um an der Wahl Theil zu nehmen. Mit der Hälfte wird es wohl genug sein, wenn dieser pflichttreue Senator nicht etwa außer Landes gewesen ist. Ziemlich räthselhaft ist, daß Victor Hugo nicht wählen wollte; man sagt, daß er sich erst auf dringendes Zureden aller seiner Freunde dazu entschlossen habe. Daß der Erfolg Buffet's in Versailles beträchtliche Sensation machte, braucht nicht gesagt zu werden, er wird jedenfalls in Paris, wo er in diesem Augenblick noch wenig bekannt ist, einen sehr üblen Eindruck machen, denn das Publikum, welches sich Anfangs wenig um diese Wahlangelegenheit kümmerte, hat sich in den letzten Tagen durch das Gerücht von einer Ministerkrise, und die leidenschaftliche Polemik in der Presse ebenfalls in Aufregung versetzen lassen. Die erste Frage ist jetzt natürlich, ob eine ministerielle Krise sich sofort vollziehen wird, und diese Frage wurde heute unter den Landesvertretern in Versailles heftig debattirt. Die Meisten schienen der Meinung, daß das Cabinet keinen Grund habe, auf die Wahl Buffet's mit sofortigem Rücktritt zu antworten; aber freilich verhehlt man sich nicht, daß die Situation durch das heutige Ereigniß eine drohende geworden ist.

England.

London, 16. Juni. In dem Gerichtshofe für vorbehaltene Kronsachen kam gestern vor voller Richterbank der Fall des deutschen Schiffscapitäns Keyn, dessen Schiff „Franconia" das englische Schiff „Strathclyde" zum Sinken brachte, auf's Neue zur Verhandlung. Die Frage der Zuständigkeit englischer Gerichte innerhalb der dreimeiligen Meereszone um die englische Küste hatte der Admiralitätsrichter Sir R. Phillimore auf eigenes Urtheil nicht zu entscheiden gewagt. Die Sache wurde daher gestern dem gesammten Richtercollegium vorgelegt. Rechtsanwalt Benjamin eröffnete die Verhandlungen durch Darlegung des Sachverhaltes und durch eingehende juristische Begründung seiner Ansicht, daß die Jurisdiction der englischen Gerichte sich nicht auf fremde Schiffe erstrecken kann, welche die dreimeilige Meereszone nur als Wasserstraße durchschneiden, ohne von einem englischen Hafen abzufahren, und ohne die Absicht, an der englischen Küste anzulegen. Die dreimeilige Zone soll nur Pertinenz des Landesgebietes sein, gewissermaßen ein Vorhof für Dinge, die eigentlich an das Land gehören, nicht ein Territorialgebiet für Schiffe oder Personen, welche das Land nicht berühren. Ueber einen Punkt sprach sich Lord Oberrichter Cockburn, in die Rede einfallend, sehr bestimmt aus. Eine beschränkte Gerichtsbarkeit könne er juristisch nicht anerkennen. Wenn die englischen Gerichte überhaupt in der dreimeiligen Zone zuständig seien, wenn die dreimeilige Zone in den Augen des Gesetzes englisches Territorialgebiet sei, so müßten die Gerichte auch eben so unbeschränkt dort schalten, wie auf dem Lande selbst. Es komme nur darauf an, zu bestimmen, ob die Meereszone Territorial-Gebiet sei oder nicht. Benjamin erwiderte, ein Parlaments-Beschluß in diesem Sinne liegt nicht vor, und eben so wenig erkenne das gemeine Recht solchen Grundsatz an. Fremde Länder hätten denselben überdies ausdrücklich zurückgewiesen. Das Parlament habe für gewisse Fälle, die sich innerhalb der dreimeiligen Zone ereignen können, bestimmte Gesetze vorgeschrieben, aber weiter gingen seine Bestimmungen nicht. In diesen Bestimmungen werde ein Unterschied zwischen englischen und fremden Schiffen gemacht. Weiter kam der Redner gestern nicht.

Australien.

— Aus **Sidney** wird der „A. Z." berichtet: Eine **Trockenheit** von 4 Monaten bedroht das Land mit einer großen Calamität, wenn man bedenkt, daß 30 Millionen Stück Schafe und Hornvieh in Betreff ihrer Tränkung und ihrer Weiden vom Regen abhängen. Tausende dieser Thiere waren bereits vor Durst verschmachtet. Auch einige in der Entwicklung begriffene Industriezweige leiden in Folge dieses Regenmangels, insbesondere die Zinn-Industrie. Aus denselben oder anderen Ursachen liegt die Zuckerrohrcultur im Argen, selbst in Queensland, so daß man, anstatt wie in früheren Jahren bedeutende Quantitäten Zucker auszuführen, deren wird einführen müssen. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir, daß die Zuckerrohr-Cultur durch Schwarze betrieben wird, welche von den Südsee-Inseln eingeführt werden,

---

der Beamten erweckt wird, fliegt der Zug hunderte von Meilen dahin. Morgens findet man am anderen Ende des Wagens Toilettenzimmer mit Waschbecken, frischem Wasser, Handtücher, Seife, sogar Kleiderbürsten, Kämme 2c. für den, der so etwas nicht selbst mitführt. Die hier ausgestellten Pullman-Cars gewähren nur Kenntniß von den Einrichtungen, die wir auf allen Bahnen im Betriebe sehen, sie sind durchaus keine geschmeichelten Ausstellungsobjecte.

Der Pferdebahnwagen ist nicht nur eine amerikanische Erfindung, sondern das Land hat bisher auch noch keine Concurrenz in dem Bau derselben aufkommen lassen, wenigstens werden die meisten der in Europa benutzten Pferdebahnwagen noch immer aus Amerika bezogen, weil sie hier billiger und besser gebaut werden, als irgend anderswo. Wunderbarerweise hat Europa aber den Namen nicht mit eingeführt. Dort spricht man von Tramway, Trambahn, Tramwagen, während hier so ein Gefährt stets einfach nur die „Car" heißt. Unter Car versteht der Amerikaner niemals etwas anders als den Wagen der Pferdebahn. Es überrascht, daß man den kurzen bequemen Namen bei uns mit einem viel umständlicheren vertauscht hat. Die Wagen sind ungemein praktisch: obere Etagen besitzen sie niemals, alle aber lassen, wenn Regenwetter die Seitenfenster zu schließen nöthigt, aus den in dem erhöhten Mitteldache befindlichen kleinen Seitenfenstern Luft ein. Man steigt leicht ein, giebt dem Conducteur seine 5 Cent (20 Reichspf.) und fährt dafür soweit die Linie reicht, in Philadelphia länger als eine Stunde vom Delawareufer bis hinauf in den Fairmount-Park, in New-York kann man für zweimalige Bezahlung eine Rundfahrt um die ganze Insel machen, „zu allen Fährschiffen", das heißt, dicht am Ufer des Hudsonflusses bis zur Südspitze der Landzunge und dann auf der anderen Seite wieder für 5 Cent den Long Island Sound hinauf bis zum Centralpark. Diese Cars werden zwar von verschiedenen Industriegesellschaften gebaut und von denselben ausgestellt, denn jede etwas größere Stadt der Union besitzt solche Linien, sie ähneln einander aber wie ein Ei dem andern, immer derselbe lange Kasten mit Polsterbänken für 10 Personen an jeder Seite. Als Supplemenswagen fungiren gelegentlich auch einzelne Cars mit 6 bis 7 breiten Quersitzen, auf denen 2 Reihen Fahrgäste Rücken gegen Rücken Platz nimmt. Es steigt sich indessen schwerer ein, die Arbeit des Controleurs ist schwieriger, deshalb baut man sie nicht mehr, denn sie erschweren den Betrieb, und Zeit ist Geld hier zu Lande. Dagegen genügen für geringer belebte Strecken kleine Wagen, die von einem Pferde gezogen werden. Sie ersparen auch durch eine sinnreiche Vorrichtung den Conducteur. In der Glaswand, welche den Kutschersitz vom Innern des Wagens trennt, befindet sich eine Büchse, in zwei Stockwerke getheilt. Der obere Theil dieser Büchse besteht aus einem Glaskasten mit engem Munde. In diesen wirft der Fahrende sein 5 Centstück. Klirrend fällt es auf den Boden, der Kutscher sieht sich um, prüft die Richtigkeit der Zahlung, drückt an eine Feder, der Boden öffnet sich und das 5 Centstück fällt in den unteren dunklen Theil des Geldkastens. Wer aber nicht gerade 5 Cent bei sich hat, sondern nur größeres Geld? Der fahrende Rosselenker kann doch unmöglich zu uns kommen, um zu wechseln. Auch dafür ist gesorgt. In derselben Wand, vor welcher der Kutscher sitzt, befindet sich eine Messingklappe, man drückt sie nach auswärts, es schellt, der Kutscher sieht sich um und gewahrt den Dollarzettel in unserer Hand. Er nimmt ihn in Empfang, holt dafür aus seiner Tasche ein Couvert hervor, darauf steht: „Open this and put the fare in the Box", darunter zu deutsch: „Oeffne dieses und lege das Fahrgeld in den Kasten". In der Mitte ist der Geldwerth des Couverts groß gedruckt. Man thut wie geboten, findet kleines Geld in dem Briefumschlag und zahlt davon seinen Betrag. Solche Briefchen hat der Kutscher zu 10 Cent bis 2 Dollar, mit höheren darf man ihm nicht kommen.

Von einer letzten Sorte Eisenbahnen endlich können wir nicht in der Wagenhalle, sondern draußen im Park und zwar in vollem Betriebe eine Vorstellung gewinnen. Die Passagierbahnen, welche dort zur großen Hinderung des allgemeinen Verkehrs hin und herfahren, sind schmalspurige, deren England bereits viele besitzt, die auch für Vicinallinien bei uns eingeführt werden sollten. Sie erfordern nur einfachen, billigen Unterbau, begnügen sich, hier zwar nicht, mit Langschwellen, fahren langsam und sollen dazu dienen, entlegenere Landestheile billig in Verbindung mit den großen Hauptbahnen zu bringen. Zu kleinen Spazierfahrten, wie hier im Park, wo eine Anzahl offener, nur mit Wetterdächern versehene Wagen auf Quersitzen von Brettern die Neugierigen die Ausstellung mit ihren Wundern zeigt, mögen diese Schmalbahnen ganz gut sein, in England und auch bei uns ist man aber von ihrer Anlage zurückgekommen. Max von Weber und jetzt auch der bekannte Industrielle Pleßner machen auf die größeren Vortheile normalspuriger Eisenbahnen aber mit sehr verlangsamtem Betriebe aufmerksam, die an die Stelle der schmalspurigen für den Verkehr auf Seitenwegen treten sollen. Diese letzteren erfordern nur ebenso geringe Anlagekosten und Ausgaben für Sicherungen der Uebergänge, Betriebs- und Aufsichtspersonal, bieten aber dafür den Vortheil, daß ihr Material in denselben Waggons ohne Umladung von den Güterzügen der großen Bahnen übernommen werden kann. Ob die Vereinigten Staaten dieses System der normalspurigen Vicinalbahnen mit langsamem Betriebe ebenfalls angenommen und vielfach ausgeführt haben, ist mir nicht bekannt geworden.

In Bezug auf Schiffe ist die Ausstellung, wenn auch nicht weniger reichhaltig als die der rollenden Verkehrsmittel, so doch weniger imposant, weil der Schiffbau sich meist mit Modellen begnügen muß. Daß das Geburtsland der Dampfschiffe, dem Fulton mit dem Geschenk des ersten Steamers seine Bevölkerung, seine Cultur, den größten Theil seines Wohlstandes verliehen hat, auf diesem Gebiete das Außerordentlichste leistet, versteht sich wohl von selbst. Der Raddampfer ist gänzlich verschwunden, die Schraube hat ihn vollständig ersetzt. Neben den Fregatten und großen Passagierschiffen mit kurzem stumpfen Schnabel stehen die voll aufgetakelten Segelschiffe lang und spitz geschnäbelt, Körper, die in ihrer Form gleichzeitig die Gestalt des Vogels und des Fisches zur Erscheinung bringen. Alle kleinen Wasserfahrer entlehnen ihre Structur allein den verschiedenen Fischgattungen. Breit, mit vollem Körper, wie Karpfen oder Flundern, liegen die Ruderboote da, denen es weniger auf Schnelligkeit, als darauf ankommt, eine große Menge von Menschen zu bergen, die unter Umständen auch dem hohen Wogengange des Oceans sich anvertrauen müssen. Neben die Union tritt hier das Nachbarland Canada, das küstenreichste des Welttheiles, mit sehr tüchtig gebauten Booten von ausgezeichnetem Holz. Die Yacht- und Ruderclubs der nordamerikanischen Städte suchen einander zu übertreffen an schlanken schnellrudernden Booten, die schlank und scharf wie der Hecht, graziös wie die flinke Forelle aussehen. Ihr Wuchs ist nicht auf irgend welche Belastung berechnet, sie wollen nur wie der Vollbluttrenner auf der Bahn den Gegner durch Geschwindigkeit schlagen. Reizende Gebilde, fein wie die Weberschiffchen besitzen die Clubs von Newyork besonders. Als ein Einziges auf der ganzen Ausstellung zeigen sie ein Segelfloß von eigenthümlicher Bauart. Vorne ein Brett in der Form eines Pantoffelblattes, schlank gespitzt, auf dem das eine Segel befestigt ist, hinten auslaufend in eine mittlere Kielstange und zwei dünnere seitliche, welche das andere Segel halten, behauptet dieses Floß, auf dem Hudson bei günstigen Bedingungen die englische Meile in einer Minute gemacht zu haben. Das ergäbe also eine Geschwindigkeit von 4—5 Minuten für die deutsche Meile, eine größere Geschwindigkeit als unsere schnellsten Jagdzüge erreichen.

Größeres Interesse als diese leichten Boote der Sportsmen nehmen die verschiedenen Constructionen von Rettungsbooten in Anspruch. Die einfachen haben dreifachen Boden, zwischen jedem eine Schicht von Luft, welche das Fahrzeug aufrecht erhält. Die geräumigen Rettungsboote großer Passagierdampfer sind an ihrem oberen Rande mit einem Wulst von Korkholz umgeben, der, in getheerte Leinwand gehüllt, nicht leicht beschädigt werden kann und das Boot nicht nur trägt, sondern auch vor dem Umschlagen bewahren soll. Derartige Unterstützung besitzen auch bereits die Boote der großen deutschen Dampferlinien. Der auffallendste Lebensretter besteht aus zwei ungeheueren spitzgezipfelten Würsten von Kautschukstoff, die mit Luft gefüllt sind, jede von der Ausdehnung eines ziemlich großen Bootes. Sie sind mit eisernen Reifen umspannt, und in diesen Reifen hängt in der Mitte zwischen ihnen in Tauen und Leinen ein breites Floß, fest von Lattenwerk gezimmert. Auf diesem Floß finden wir sechs Bänke, also Platz genug, um eine ganze Anzahl Menschen aufzunehmen. Der Apparat sieht sehr glaublich aus, ob er sich bewährt, kann nicht die Ausstellung, sondern nur die Erfahrung sagen. Ein anderes kleines Boot interessirt uns um seines Baumaterials willen. Es ist von Papier. Man denke dabei nicht an die Papierschiffchen, die wir unsern Kindern aus einer alten Zeitung machen und die sich allenfalls auch ein halbes Stündchen flott erhalten. Dieses ist ein schlankes, graziös gebautes Ruderboot von vollendet guter Form. Es besteht aus dickem Papier, eine Art von Steinpappe wahrscheinlich, und ist mit einer Schicht von bestem Lack und Firniß überzogen. Es macht auf den ersten Anblick schon seiner braunen Farbe wegen den Eindruck eines hölzernen Fahrzeuges, man fühlt und hört aber beim Anfassen sofort, daß es von Papierstoff gebildet ist. Ungemeine Leichtigkeit und auch wohl Billigkeit werden als Vorzüge dieses Baustoffes gerühmt. Jedenfalls haben wir es hier mit einem sehr interessanten Versuche zu thun.

Von Flußschiffen sind nur sehr wenige Modelle ausgestellt, Schraubendampfer natürlich ebenfalls. Das ist schade, denn Amerika hat die gesammte europäische Flußschifffahrt ja bekanntlich ebenfalls mit ganz neuen, praktischen und schönen Formen ausgestattet, eine völlige Revolution im Bau unserer Flußdampfer hervorgerufen. Sowohl unten am eisernen Thor zwischen den Stromschnellen der Donau, welche dort die siebenbürgischen Alpenketten durchbricht, als auch zwischen den lachenden Ufergeländen des Rheins verkehren jetzt fast ausschließlich amerikanische Pavillondampfer. Auf dem offenen Meere würden die hohen Etagen solcher Schiffe dem Winde zuviel Fläche und Körper bieten, um an ihnen seine Wuth auszulassen, auf den Flüssen und Strömen ist dies nicht zu besorgen. Selbst die Schweizerseen schaffen allmälig amerikanische Salondampfer an. Hier findet man dieselben auf allen größeren Strömen. Die Einrichtung ist überaus reizend. Ein Glassalon über dem andern, Alles in diesen luftigen aussichtsfreien Etagen über Deck, unten im Schiffskörper nur die Schlafzimmer und Frachträume, — so bieten diese Dampfer, die vom Hudson im Osten bis zum Missisippi im Westen und dem nördlichen, Canada durchfließenden Lorenzstrom dem Betriebe eine Menge von Vortheilen, Lade- und Passagierräume in allergrößter Ausdehnung, dem Reisenden aber hohe Annehmlichkeiten. Das Reisen ist überhaupt wohl in keinem Lande der Welt mit mehr Comfort und Sorgfalt ausgestattet, als hier in Amerika. Ein anderes eigenthümliches und in hohem Grade praktisch construirtes Flußfahrzeug hat man leider auszustellen vergessen. Das sind die Dampffähren, welche Newyork mit Brooklyn, Hoboken und Jersey City verbinden. Der schmale Landlappen, auf welchem Newyork liegt, gestattet keine Vorstädte; wer also „draußen" wohnen wollte, entweder billiger oder luftiger, der mußte über das Wasser rechts oder links. Dort entstanden sehr bald große Vororte, die sich zu eigenen Großstädten entwickelt haben. Brooklyn mit seinen 600 000 Einwohnern wird heute wohl gleich hinter Philadelphia rangiren, also die drittgrößte Stadt der Union sein. Da stellte sich denn auch bald die Nothwendigkeit schneller, billiger und geräumiger Verbindungs-

und zwar mittelst einer Art Sklavenhandel, der unter britischer Flagge getrieben wird, und an welchem Personen betheiligt sind, die sonst ihres Wohlstandes und ihrer Stellung wegen in großem Ansehen stehen. Doch scheint die britische Regierung einige Maßregeln ergriffen zu haben, um diesem Menschenhandel Schranken zu setzen. So schreibt man aus Fidschi, daß die Pflanzer ihre Pflanzungen zu verlassen suchen, weil der Gouverneur die Verwendung der Südsee-Insulaner nicht dulden will.

Provinzielles.

* Der Vicar Kuzel, welcher im Monat März c. vom Kreisgerichte zu Neustadt wegen Abhaltung des Erstcommunicantenunterrichts zu 200 M. Geldbuße verurtheilt wurde, hatte hiergegen Berufung beim Appellations-Gericht zu Marienwerder eingelegt; letzteres hat jedoch das erstinstanzliche Urtheil bestätigt.

⊖⊖ Schwetz, 18. Juni. In der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. ist die katholische Kirche zu Lubiewo in hiesigem Kreise mittelst gewaltsamen Einbruchs arg bestohlen worden In der Sacristei haben die Diebe noch einen Zettel folgenden Inhalts zurückgelassen: „Wir sind unser 8, wir gehen alle Nacht, wir haben Pferd und Wagen, wir brauchen nicht zu tragen. Mein Name ist Greif." — Vorgestern wurde hier von den katholischen Bewohnern unserer Stadt der 30. Jahrestag der Erhebung des Papstes auf den Stuhl Petri in sehr feierlicher Weise begangen. Die katholischen Schüler blieben fern von der Schule, die geräuschvollen Arbeiten verstummten, und festlich gekleidete Männer und Frauen wanderten nach dem Gotteshause In den Nachmittagsstunden wurden selbst in der kleinsten abgelegensten Kathe eine Illumination auf den kommenden Abend vorbereitet; mehrere Häuser haben geflaggt. — Der in der Nähe der Stadt gelegene Ortschaft Przechowo ist von der Königlichen Regierung der deutsche Name „Schönau" beigelegt worden.

Provinzial-Ausschuß.

Sitzung am 15. Juni 1876.

(Schluß.) Von dem Provinzial-Landtage ist durch Beschluß vom 14. Januar 1876 die Vorlage des Oberpräsidenten, betreffend die Zahlung von jährlichen Zuschüssen an verschiedene Institute mit überhaupt 13109 Thlr., welche früher von dem Staat geleistet wurden und seit dem 1. Januar 1876 in Folge des Dotationsgesetzes zu den Ausgabe-Verpflichtungen der Provinz gehört, dem Provinzial-Ausschuß zur eingehenden Prüfung der rechtlichen Verpflichtung der Provinz zu den betreffenden Ausgaben und zur Stellung etwaiger weiterer Anträge überwiesen. Der Provinzial-Ausschuß hat demzufolge zunächst das Rechtsgutachten eines außerhalb der Provinzial-Verwaltung stehenden Rechtskundigen eingeholt und dann die Sache einem seiner rechtsgelehrten Mitglieder ad referendum gegeben. Der Referent hält principaliter die Provinz zur Zahlung aller Ausgabeposten verpflichtet, da sie durch die empfangene Dotation die Mittel zur Zahlung erhalten habe. Derselbe ist der Ansicht, daß trotz der Bestimmung des Dotationsgesetzes, durch welche ausdrücklich die Provinz dem Staat als Zahlungspflichtiger substituirt ist, jedes der empfangsberechtigten Institute, weil diese zu der Expromission oder Delegation nicht die Einwilligung ertheilt haben, nach wie vor den Staat als Hauptschuldner in Anspruch nehmen können, und daß der Staat, wenn er die Verpflichtung nicht bestreite, alsdann gegen den Provinzial-Verband Regreß nehmen werde.*) Der Referent beantragt daher principaliter: der Provinzial-Ausschuß wolle dem Provinzial-Landtage empfehlen, die sämmtlichen Abgabe-Verpflichtungen anzuerkennen. Diese Ausführung des Referenten ruft in dem Provinzial-Ausschuß eine lebhafte Debatte hervor, an der sich auch der Herr Oberpräsident betheiligt; der Ausschuß beschließt, diesen Provinzial-Antrag abzulehnen und in die specielle Prüfung der einzelnen Ausgabe-Positionen einzutreten. Es werden nunmehr folgende Ausgabeverpflichtungen anerkannt:

1. An die Stadtarmenkasse in Königsberg für das ehemals aus dem Holzgarten erhaltene Holz . 2000 rtl. — sg. — pf.
2. An das Hospital zu Allenstein . . . . . 75 = 17 = 6 =
3. An das große Löbnichtsche Hospital zu Königsberg 1481 = 26 = 5 =
4. Zuschuß für mehrere gering dotirte Stellen im Marienstift zu Königsberg . . . . 420 = — = — =
5. Zuschuß für die Gräflich Bülow v. Dennewitzsche Militär-Blinden-Unterstützungs-Anstalt zu Königsberg in Pr. . . 317 = 13 = 4 =
6. Zuschuß für das St. Jacobshospital in Thorn 666 = 20 = — =
7. Taubstummen-Anstalt in Königsberg (jetzt Provinzial-Institut) . . 3877 = — = — =
8. Waisenhaus zu Königsberg. Gesammt-Zuschuß aus Staatsfonds 3788 rl. 18 sg. 1 pf.; davon beruhen auf rechtlicher Verpflichtung . . . . 3038 = 18 = 1 =

Dagegen einstweilen bestritten:

1. die Accisenvergütung für das Fahrenheidsche Armenhaus in Königsberg . . . . 274 rtl. — sg.
2. die Accisenvergütung für das altstädtische Pauper-Krankenhaus in Königsberg . . . . 24 = — =
3. die Accisenvergütung für das Löbenichtsche Pauper-Krankenhaus . . . . 24 = — =
4. die Accisevergütung für das Kneiphofsche Pauper-Krankenhaus . . . . 24 = — =
5. die Accisenvergütung für das St. Georgen-Hospital . . . 20 = — =
6. die Accisenvergütung für das Hospital in Heilsberg . . . 8 = — =
7. die Accisenvergütung für das Hospital in Labiau . . . . — = 20 =
8. von den Zahlungen für das Löbenicht-Hospital:
   a. Accisevergütung 73 rtl. — sg.
   b. Bier-Accisevergütung . . . . 37 = 10 =
   107 = 10 =
9. von den Zahlungen an das K. Waisenhaus in Königsberg die Accise-Vergütung . . . . 150 = — =

In Bezug auf die Posten erachtet der Provinzial-Ausschuß das Rechtsverhältniß noch nicht für genügend aufgeklärt; derselbe beauftragt daher den Landesdirector, von dem Ober-Präsidenten noch weiteres Material zu extrahiren. — Der Landesdirector wird zugleich ermächtigt, die Zahlung der beanstandeten Posten einzustellen.

*) Der Referent folgt hierin den Ausführungen aller namhaften Privat-Rechtslehrer. (Expromissor est, qui dimisso priore debitore huic, consentiente creditore, substitutus est.) Er hat dabei indeß außer Acht gelassen, daß es sich im vorliegenden Fall nicht blos um privatrechtliche, sondern auch um staatsrechtliche Verpflichtungen handelt, und daß die Expromissionsurkunde ein Landesgesetz ist.

Vermischtes.

— Die am 17. Juni ausgegebene Nr. 25 der „Gegenwart" von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Orientalische Angelegenheiten und Deutschlands Stellung. Von Karl Blind. — Die Chinesenfrage in Californien. Von Theodor Kirchhoff. (Fortsetzung.) — Literatur und Kunst: George Sand †. Von Paul Lindau. — Freiligrath und Bret Harte. Von Hermann Kindt. — Der „Salon" von 1876. Von Albertus II. — Die musikalischen Vermächtnisse in London. Von Hugo Rosenthal II. — Notizen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

19. Juni.

Geburten: Kupferschmied Berthold Gustav Reichert, T. — Stellmacher Mich. Andreas Carl Blanck, S. — Kaufm. Wladislaw Goleniewicz T. — Maurer Joh. Wilh. Rob. Schultz, S. — Schiffsstauer Adolph Friedr. Drock, T. — Tischlerges. Joh. Rob. Treptau, S. — Arb. Franz Friedr. Langusch, S. — Schmiedges. August Michelus, T. — Arb. Gustav Poltrock, T. — Schaffner Joh. Friedr. Christ. Risch, S. — Arbeiter Joh. Alb. Resnerowski, T. — Tapezier Eugen Oscar Jul. Schiller, S. — Zeugfeldwebel Hugo Herrm. Raßmann 1 S., 1 T. — 1 unehel. T.

Aufgebote: Pr.-Lieutenant Vitalis Eduard Otto Hildebrandt mit Marie Theresia Dorothea Unger in Christiania. — Maurergesell Franz Gustav Koller mit Elisabeth Dobbert.

Heirathen: Fabrikarbeiter Christof Marek mit Susanna Gröning.

Todesfälle: Anna Marianna Jastrzimsky, geb. Arendt, 75 J. — S. d. Kaufm. Theodor Arendt Jantzen, 5 J. — S. d. Arb Friedr. Fischer, todtgeb. — S. d. Schiffszimmerges. Aug. Ferdin. Teschke, 5 M. — S. d. Schiffszimmerges. Joh. Julius Paschke, 4 M. — Anna Gringel, geb. Schoesau, 47 J. — S. d. Arb. Johann Brotzki, todtgeb. — S. d. Todtengräb. Gottl. Christian Kampf, 6 M. — T. d. Tischlerges. Wilhelm Prenzler, 8 M. — Caroline Florentine Henr. Flemmig, geb. Marczinkowski, 22 J. — S. d. Arb. Joh. Heinr. Rosin, 3 M. — Malergehilfe Eduard Gerge, 51 J. — Seemann Johannes Siemon, 21 J. T. d. Oberstabsarztes a. D. Dr. Gustav Hinze, 1½ J. — Unehel. Kinder: 2 S.

Hypotheken-Bericht.

Berlin, 17. Juni. (Emil Salomon.) In verflossener Woche fanden nicht unbedeutende Umsätze in Hypotheken statt, indem wegen Mangels an Offerten in allerbesten und guten Gegenden, entferntere Gegenden untergebracht wurden, wobei natürlich die Verhältnisse des Grundstücks und Besitzers, sowie deren Vermiethung sehr in Betracht gezogen wurden. Der Zinsfuß erhält sich unverändert, feinste Gegend 4½, gute Mittelgegend und kleinere Posten 4¾, entferntere Gegenden halbe Feuerkasse 5 pCt., größere Summen 5¼—5½ pCt. — Offerten von zweiten Eintragungen innerhalb der Feuerkasse, nicht zu großen Summen nachstehend, in bester und guter Stadtgegend fehlen und würden zu 5½—6 pCt. Nehmer finden. Erste Hypotheken auf Rittergüter zu 4½ 4¾ pCt. gefragt und kein Material am Markt, zweite Eintragungen mehrfach offerirt und zu 6 pCt. zu haben. Kreisobligationen zu höheren Coursen gehandelt und vielfach gefragt, 4½ procentige Schlesische 99½ Gd., Abgeber fehlen, 4½ procentige Posener 99¾ Brief, 5 procentige Westpreußen 101¾ Br., 101½ Gd., Schles. 101½ Gd.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. Juni.

		Crs.v.17.			Crs.v.17.
Weizen gelber			Pr. 4½ cons.	104,70	104,70
			Pr. Staatsschld.	94,50	94,50
Juni-Juli	207	209,50	Wstp. 3½% Pfdb	84,90	84,70
Sptbr.-Oct.	210	212	do. 4% do	96	96
Roggen			do. 4½% do.	101,80	101,80
Juni	160	163	Berg.-Märk.Eisb.	83,60	83,50
Sptbr.-Oct.	159,50	161	Lombardenleg.Cp	152	148
Petroleum			Franzosen	461	454,50
℔ 200 ℔			Rumänier . .	18,70	18,50
Herbst	26,40	26,50	Rhein. Eisenbahn	117,50	117,10
Rüböl Juni	63,50	65,30	Oester. Creditanst	254,50	249
Sptbr.-Oct.	62,20	63,60	Danz. Bankverein	126,50	126,50
Spiritus loco			Oest. Silberrent.	59,20	58,75
Juni-Juli	51,40	51,90	Russ. Banknoten	266,60	266,75
Sptbr.-Oct.	51,40	51,80	Oest. Banknoten	168,65	168,25
Ung. Schatz-A. II.	82,25	81,25	Wechselcrs. Lond.	—	20,365

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 59,80.

Fondsbörse fest.

Meteorologische Depesche vom 19. Juni.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
7	Thurso	756,4	SOS	leicht	bed.	12,2	1)
7	Valentia . . .	755,4	S	steif	bed.	13,9	2)
8	Yarmouth . .	766,0	OSO	leicht	klar	14,4	3)
8	St. Mathieu .	—	SSO	schwach	dunstig	13,0	4)
8	Paris	767,0	SSW	leicht	h. bed.	17,5	
8	Helder	767,4	SSO	stille	klar	16,1	
7	Copenhagen .	767,6	WNW	leicht	h. bed.	14,7	
8	Christiansund.	760,5	SO	stille	h. bed.	14,2	5)
8	Haparanda . .	758,6	S	leicht	bed.	11,7	
7	Stockholm . .	763,3	W	mäßig	heiter	17,5	
8	Petersburg . .	760,7	NW	stille	klar	18,5	
7	Moskau . . .	760,4	NW	stille	heiter	22,9	
7	Wien	764,6	NW	schwach	bed.	16,9	
8	Memel	766,2	NNW	schwach	h. bed.	17,4	6)
	Neufahrwasser	761,6	NW	stille	h. bed.	17,0	7)
8	Swinemünde .	768,3	N	leicht	heiter	18,1	8)
8	Hamburg . . .	769,1	NW	leicht	klar	15,6	
7	Sylt	767,4	W	leicht	h. bed.	16,9	
7	Crefeld	768,0	NNO	stille	klar	17,4	
7	Cassel	768,0	NO	schwach	wolkig	16,2	9)
7	Carlsruhe . .	767,3	NO	leicht	h. bed.	18,7	
7	Berlin	768,3	N	leicht	h. bed.	18,8	
7	Leipzig	768,4	SSO	leicht	heiter	12,6	10)
8	Breslau . . .	768,1	NNW	schwach	wolkig	16,4	

1) See ruhig. 2) See hoch. 3) See sehr ruhig. 4) Seegang mäßig. 5) See schlicht. 6) See ruhig. 7) See sehr ruhig. 8) See sehr ruhig. 9) Dunstiger Horizont. 10) Dunstig.

Das seit 2 Tagen fortdauernde Steigen des Barometers über Centraleuropa hat zur Bildung eines Gebiets hohen Drucks über Deutschland, Dänemark und Frankreich geführt, in welchem heute bei leichten Winden allgemein heiterer Himmel herrscht. Der Südwind in Westeuropa der an der Westküste Irlands sehr stark weht, deutet niederen Druck auf dem Ocean an, und in Valencia fällt das Barometer seit gestern früh. In Ungarn und Westrußland herrschen seit gestern nördliche Winde mit trübem Himmel und starkem Regen. Die Temperatur steigt in fast ganz Europa, besonders im südlichen Deutschland.

Deutsche Seewarte.

---

mittel heraus. Solche sind die Fährschiffe, die alle paar Minuten von den verschiedensten Punkten des einen Ufers zum andern fahren, für 3 Cent über den breiteren Meeresarm des Hudsonstromes, für 2 Ct. über den Longisland-Sound nach Brooklyn. Man zahlt sein Weggeld und wird in die geräumige Wartehalle eingelassen. Die Dampfpfeife krächzt hohl und heiser wie ein Cochinchinahahn, das Schiff schwimmt heran, der Zug der Passagiere strömt heraus. Dann fliegt ein Fallgatter in die Höhe und läßt uns heraus, Alles eilt auf's Schiff. Das ist ein schwimmendes Haus, kein Schiff zu nennen. Auf der einen Seite eine Reihe von Salons mit Polstersophas, die vorn und hinten auf eine freie Plattform münden, auf der andern ebenso geräumige Rauchzimmer. In die ersten begeben sich Damen und Nichtraucher, die zweiten werden von den Tabaksfreunden vollgespuckt. Abends sind diese Räume mit Hängelampen erleuchtet, so daß der emsige Ausnutzer jeder Minute seine Zeitung lesen kann; wird es kalt, oder kühlt sich die Temperatur auch nur zur Nacht etwas ab, so sendet die Maschine einen Schuß heißen Dampfes in das Röhrensystem, welches unter den Sitzen sich hinzieht, und die Räume sind geheizt. Auch der Mittelraum zwischen beiden Passagiergelassen ist mit einem Dache versehen; dort liegt ganz in der Mitte die Maschine, zu beiden Seiten von ihr fahren die Wagen auf. Das Gebäude setzt sich in Bewegung, es schießt über die breite Wasserfläche, wir treten aus den geschlossenen Räumen auf die Plattform und erfreuen uns jedesmal auf's Neue an dem herrlichen Anblick der im Ocean schwimmenden Weltstadt, an den unzähligen Seglern und Dampfern, die sie umlagern.

Fremde Staaten können der ausgezeichneten Ausstellung der amerikanischen Verkehrmittel nur wenig an die Seite stellen. Dies einsehend, haben die meisten auch auf jeden Wettstreit von vorn herein verzichtet. Brasilien, welches hier überhaupt mit aller Kraft aufzutreten sucht, giebt verschiedene Schiffsmodelle, Norwegen hat seine Eisen- und Walzwerk-Industrie auf dem Schnabel eines alten Wickinger vereinigt, an dem Alles von Eisen ist, die Strickleitern von geknotetem Walzeisen, der Mast ein Bündel Stäbe, das Ganze also nur ein Kleid für die Production der Eisenwerke von Katharinenholm. Hamburg endlich zeigt einen Durchschnitt seiner „Frisia". Wir müssen annehmen, daß dies schöne Passagierschiff in Deutschland, wahrscheinlich auf eigener Werft, erbaut ist; die Dampfer der jetzt mit der alten Gesellschaft vereinigten Adlerlinie sind größtentheils, wenn nicht alle, auf den berühmten Werften von Glasgow gebaut, der „Lessing" von Stephenson.

Ein anderes Beförderungsmittel, welches von Amerika aus zwar seinen Weg bereits nach Europa gefunden hat, dort aber nur selten und zwar wohl ausschließlich in großen Hotels oder Lagerräumen zur Anwendung kommt, ist der Elevator. Diese Aufzugsmaschinen existiren hier in allen großen Geschäften, in den Gebäuden der bedeutendsten Zeitungen, in vielen auf Massenwohnungen eingerichteten Privathäusern und natürlich in allen Gasthöfen, welche Anspruch auf Comfort machen. Das Detailgeschäft von Stewart in Newyork hat allein sechs Elevatoren in Betrieb. Ueberall ist dieser Betrieb auf Dampf eingerichtet. Das kostet einige hundert Dollars im Jahre; die Leute berechnen aber, daß sie für Träger und Arbeitslohn mindestens ebenso viel ausgeben würden und dabei sich und ihren Leuten eine große Menge von Zeit und Arbeitskraft, also ebenfalls Geld ersparen. Der Grundgedanke, daß man nichts, was die Maschine leisten kann, der theuren Menschenkraft zu thun überläßt, ist auch bei Anlage dieser allgemein verbreiteten Aufzugmaschinen der maßgebende gewesen. Dieselben functioniren ungemein leicht, sind elegant eingerichtet als kleine mit jedem Comfort, mit Teppichen, Beleuchtung und Sophas ausgestattete Cabinete. Die Ausstellung besitzt deren mehrere von verschiedener Größe. Diese sind in Philadelphia gefertigt, man baut sie aber ebenfalls in allen größeren Industriestädten.

Der elegante Wagenbau hat dem Ausstellungsstaat einige Concurrenz aus Europa gebracht. England präsentirt sich mit einer Postkutsche, einem gut und vorsorglich ausgestatteten, soliden Gebäude, dem hinten selbst der Eiskasten nicht fehlt. Die schwere, kräftige Kutsche, die ein Langbaum und überaus massive Räder zur Fahrt auf schlechten Wegen ausrüsten, ist in ihrer Art eine tüchtige Leistung des Wagenbaues; einige Luxus-Equipagen bezeugen ebenfalls die Zuverlässigkeit der englischen Arbeit. Die französischen Wagen haben sich von den übrigen isolirt, sie sind aus der Wagenhalle in den Industriepalast gerückt. Bequem und elegant construirt, mit vielem Geschmack ausgestattet, können sie dennoch nicht gegen die Leistungen der Amerikaner in diesem Industriezweige aufkommen, die alles übertreffen, was die Fremden aufzuweisen haben. Das liegt zwar zunächst, aber durchaus nicht allein, an dem Material. Die Federn, in denen die Landauer sich wiegen, sind von dem allerbesten Stahl, besonders aber liefert der Hickory-Nußbaum ein Holz, hart, feinfaserig und elastisch wie dieses Metall. Die Räder erscheinen wie von dünnen Eisenstäbchen geflochten; wo die Gestelle roh der Prüfung dargeboten werden, erregt das Material und seine geschickte Verwendung noch mehr die allgemeine Bewunderung. Meister in aller technischen Construction geben auch die amerikanischen Wagenbauer ihren Schöpfungen eine Menge neuer interessanter Züge, die alle auf Vereinfachung des Apparates zu möglichst vollkommener Erreichung des Zweckes hinauslaufen. Die Verschiedenartigkeit der Verwendung begünstigt in den verschiedenen Städten auch einzelne Arten von Luxuswagen ganz besonders. Die Bewohner der 5. Avenue in Newyork wiegen sich in weiten Landauern, wenn sie ihre Lieblingsstraße hinauf und durch den Centralpark fahren. Hier wünscht man die größte Bequemlichkeit, den möglichsten Comfort, mit äußerlich glänzendster Erscheinung verbunden. Die Newyorker Wagenbauer verstehen diese Wünsche zu befriedigen. Die Equipagen sehen vornehm aus, das heißt, sie tragen das Gepräge der bürgerlichen, breiten Vornehmheit, die man hier allein versteht. Ein europäischer Vollblut-Aristokrat würde wahrscheinlich anders fahren. Diese fahren hier aber gar nicht, sondern putzen jenen nicht selten die Stiefel. In Philadelphia zeigt man die Wagen weniger, als man sie wirklich zu weiten Touren durch die entzückenden Landschaften des Schuylkillthales und die waldigen Reviere des Fairmount-Parks benutzt. Leichte zierliche Jagd- und Packwagen sind hier die beliebtesten. Ein kleiner viereckiger Kasten schwebt auf dem dünnen festen Gestell, zwei Personen finden höchstens darin auf bequemem Ledersitze Platz. Ein Dach gegen Sonne oder Regen spannt sich auf schlanken Stützen über die Häupter der Fahrenden, zu allen Seiten freie Aussicht gewährend. Es versteht sich natürlich von selbst, daß man diese leichten Packwagen auch sonst überall, und in Philadelphia ebenso Landauer, in Menge sieht. In beiden Arten des Wagenbaues befriedigen die hiesigen Fabrikanten die allerhöchsten Ansprüche, sie übertreffen Alles, was man sonst Schönes an Equipagen sieht, in sinnvoller Construction, bequemer opulenter Einrichtung und gediegener Ausstattung. Sie polstern meist einfach, das aber zeigt gerade von gutem Geschmack, ihr Lack ist tadellos, die Stellmacherarbeit jedoch entschieden das beste an dem Ganzen. Auf dem gesammten Gebiet der Luxusindustrie hat die junge Union sonst keine großen Erfolge aufzuweisen, in dieser Specialität aber nimmt sie entschieden die erste Stelle ein.

Und noch in einer anderen. Wie ein guter eleganter Schlittschuh auszusehen hat, das kann man nur in der nordamerikanischen Abtheilung dieser Weltausstellung sehen. Man läuft hier gern und viel Schlittschuh, hat ja bekanntlich sogar Einrichtungen getroffen, um im Sommer auf Rollräder-Schlittschuhen Ersatz für den winterlichen Eissport sich zu verschaffen. Der Verbrauch an Schlittschuhen ist daher ein sehr großer und das Talent für sinnreiche Einfachheit der Combinationen kann da Gelegenheit finden, sich zu zeigen. Dieser amerikanische Schlittschuh besteht eigentlich nur aus dem fein polirten Stahlschlitten, der vermittelst kleiner Vorrichtungen, eleganter Klammern von Bronze leicht aber unverränkbar fest an den Schuh geheftet wird. Die Form dieses klammernden Gestelles folgt derjenigen der Sohle und des Absatzes, man muß unter dem großen Vorrath sehr auswählen, bis man ein genau passendes findet. Dann aber sitzt der Schlitten wie angewachsen, er ist leicht und bequem, übt seine Function tadellos und sieht elegant aus.

Soweit die einzelnen Beförderungsmittel. Eins der allgemeinsten dürfen wir hier aber nicht vergessen, wenn es auch in diesem Land des entwickeltsten Verkehrs sich nicht mehr mit der Beförderung von Menschen zu befassen nöthig hat. Die amerikanische Post ist ebenfalls ein mustergiltiges Institut, von dem selbst Stephan noch Manches lernen könnte. Und das will doch in der That viel sagen. In der Ausstellungshalle der Vereinigten Staaten können wir die Einrichtung eines nordamerikanischen Normal-Postamts kennen lernen, besser aber jedenfalls auf dem General-Postamte in New-York. Draußen ein herrlicher Palast, erscheint es drinnen fast wie ein Kloster, wenn auch nicht so still, so andächtig, so heilig, wie ein solches. Still in vieler Beziehung freilich, wenn wir es mit deren Fragen, Reden, Rufen, Auskunftgeben unserer deutschen Post-Expedienten vergleichen. Denn zu sprechen hat hier eigentlich Niemand eine Silbe. Gemeinhin werfen wir unsere Briefe natürlich in den nächsten Kasten, aber man hat sich doch manchmal verspätet und eilt zum General-Post-Office am Park von City Hall. Wie ein Kloster ist es allerdings. Eine Menge von Eingängen hat der freistehende Postpalast auf allen Seiten, wenn wir aber eintreten, befinden wir uns vor einem rings verschlossenen bis oben hin abgesperrten Raum, der wahrscheinlich Oberlicht erhalten muß. Wir sehen keine Beamten, merken nichts von irgend einer Expeditionsthätigkeit, kein Drängen der Comtoirbediensteten zu den Schaltern hin. Allerdings finden sich kleine Sprachfensterchen in geringer Zahl an der rings verschlossenen Innenwand des Gebäudes, so klein, daß wir den Beamten ebenso wenig wie die Nonne am Sprachgitter sehen können. Auf allen Seiten finden wir deutlich bezeichnete Marmor-Einwürfe in der Wand, der eine empfängt die Briefe für die westlichen Linien, der andere für den Süden, dieser für das englische, jener für das brasilianische Amerika. Wir finden bald unser Loch für die deutsche Post, daneben ist das für die englische. Aber viele viele Tausende lassen ihre Briefe abholen. Selbst wenn für jeden Buchstaben im Alphabet ein besonderes Fenster wäre, müßte das Gedränge bei der Hast dieses Handelsvolkes, schnell in den Besitz neuer Nachrichten zu kommen, ungeheuer, die Zahl der expedirenden Beamten sehr zahlreich sein. Deshalb hat das speculative Volk die Briefkasten erfunden, und diese geben dem Innern des Posthofs zumeist das klösterliche Ansehen. Alle Wände, welche das Innere, in dem die Beamten ungesehen arbeiten, verdecken, sind gebildet von kleinen Quadraten aus Messing- oder Bronceblech. Jedes dieser Quadrate besitzt dreierlei, zuerst eine Nummer, dann ein Schlüsselloch, endlich ein ganz kleines Glasfensterchen, manchmal auch nur ein zierlich durchbrochenes Gitter. Die Comptoirdiener eilen heran, ihre Nummer kennen sie natürlich, die ist bald gefunden. Ein Blick auf das Gitter oder die Verglasung belehrt sie, ob Briefe in ihrem Fache liegen. Ist dies der Fall, so besitzen sie den Schlüssel, der das Messingthürchen öffnet, in einem Augenblick leert sich das Fach, das Schloß schnappt zu, der Jüngling eilt davon. Die Zugänge bleiben Tag und Nacht geöffnet; wenn der Handelsherr spät Abends aus dem Theater, Nachts von der Reise oder aus Gesellschaft heimkehrt, so kann er sich noch etwa spät angekommene Briefe mit Hilfe seines Schlüssels holen. Der Beamte drinn kümmert sich nicht um das Publikum draußen, ihn kann Niemand stören, wenn er die angekommenen Briefe in die Büchsen der Abholer vertheilt. Von allen sinnreichen Beförderungsmitteln der Republik ist dieses entschieden das sinnreichste und dabei einfachste.

Die heute Mittag 12 Uhr erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Jenny**, geb. **Czarnecki**, von einem todten Knaben zeige ich Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Danzig, den 19. Juni 1876.

Ed. Schur.

Nothwendige Subhastation.

Die im Eigenthumsbesitze der Erben nach dem **Erdmann Jeschke** und dessen Ehefrau **Esther Elisabeth** geb. **Zoels** befindlichen, noch auf den Namen des **Erdmann Jeschke** geschriebenen, in Schmerblock belegenen, im Hypothekenbuche unter No. 21 und 29a verzeichneten Grundstücke sollen

am 12. Sept. 1876,

Vormittags 11 Uhr,

im Gerichtszimmer No. 14 auf den Antrag eines Miteigenthümers zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 14. Sept. 1876,

Mittags 12 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen bei dem Grundstücke No 21: 30 Are 10 □ Meter, bei No. 29a: 4 Hektare 92 Are 90 □-Meter; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück No. 29a zur Grundsteuer veranlagt worden: 64 M. 46 ₰; der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 36 M.

Die die Grundstücke betreffenden Auszüge aus den Steuerrollen und die Hypothekenscheine können im Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 6. Juni 1876.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter. (4363

Assmann.

Bekanntmachung.

An Stelle des Kreis-Gerichts-Secretairs Malkowsky ist für die Mitbearbeitung der Geschäfte, betreffend die Führung des Handelsregisters der Kreis Gerichts-Secretair Szymanski getreten.

Löbau, den 15. Juni 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

1. Abtheilung. (4355

Bekanntmachung.

Die Ausführung der

Beschlag- u. Schlosserarbeiten

für 4 Gebäude am hiesigen Königl. Gymnasialbau, zusammen veranschlagt auf 3185 M. 05 ₰, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten werden von dem Unterzeichneten bis zum **7. Juli Vormittags 9¼ Uhr** entgegen genommen und zu dieser Stunde in dessen Bureau im Beisein der erschienenen Submittenten geöffnet.

Anschläge und Bedingungen liegen im Baubureau beim Herrn Bauführer **von Fragstein** zur Einsicht aus.

Strasburg Wpr., 16. Juni 1876.

Der Königliche Kreisbaumeister.

A. Elsasser.

Bekanntmachung.

Vom 21. Juni bis ultimo September cr. werden zur Fahrt von Danzig (Hohe Thor) nach Neufahrwasser auf Station Danzig (Hohe Thor) besondere Tagesbillets mit eintägiger Giltigkeitsdauer zu dem ermäßigten Fahrpreise

für die 2. Wagenklasse zu 0,60 M.,
für die 3. Wagenklasse zu 0,50 M.

für die Hin- und Rücktour ausgegeben.

Freigewicht für Gepäck wird nicht gewährt.

Bromberg, den 18. Juni 1876.

Königl. Direction der Ostbahn.

Die Actionaire unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am Mittwoch, den 28. dieses Monats, Nachmittags 5 Uhr, im Saale des Herrn **Frank,** Brodbänkengasse No. 44, hierselbst stattfindenden ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Gegenstände der Tagesordnung sind:

1. Geschäftsbericht.
2. Jahresbilanz.
3. Ertheilung der Decharge an den Aufsichtsrath.

Wahl eines Aufsichtsrathsmitgliedes.

Nur die im Actienbuche als solche eingetragenen und anerkannten Actionaire, welche bis zum Dienstag, den 27. dieses Monats, Mittags 12 Uhr, ihre Actien zuvor uns deponirt und Eintrittskarten dagegen in Empfang genommen haben, können in der General-Versammlung erscheinen und nach Maaßgabe § 30 des Statuts vertreten werden.

Guano-Niederlage und Danziger Superphosphat-Fabrik, Actien-Gesellschaft.

Der Vorstand.

Tiede. Ortloff.

Das Sarg-Magazin

von

R. Grund,

No. 5. Milchkannengasse No. 5,

empfiehlt sein großes Lager von Fichten-, Erchen- und Eichen-, sowie sein **neu** eingerichtetes, gut sortirtes Lager von

Metall-Särgen

nebst vollständiger dazu gehöriger Garnirung in Shirting, Mull, Seide und Atlas bei prompter und reeller Bedienung; gediegene Arbeit, neueste Facons und solide Preise.

Bestellungen nach außerhalb werden auf das Schleunigste ausgeführt.

Bekanntmachung.

Vom 21. d. Mts. bis auf Weiteres werden zwischen Danzig, Legethor, und Neufahrwasser folgende Züge eingelegt:

Lfd. No.	No der Züge.	Station.	Abfahrt: U.	Abfahrt: Min.	Ankunft: U.	Ankunft: Min.
1	107	Danzig, lege Thor,	8	1 Vorm.		
		Danzig, hohe Thor,	8	16 „		
		Neufahrwasser			8	31 Vorm.
2	118	Neufahrwasser	9	25 Vorm.		
		Danzig, hohe Thor	9	43 „		
		Danzig, lege Thor			9	55 Vorm.
3	115	Danzig, lege Thor	1	20 Nachm.		
		Danzig, lege Thor	1	35 „		
		Neufahrwasser			1	50 Nachm.
4	120	Neufahrwasser	2	16 Nachm.		
		Danzig, hohe Thor	2	31 „		
		Danzig, lege Thor			2	46 Nachm.
5	119	Danzig, lege Thor	8	20 Nachm.		
		Danzig, hohe Thor,	8	35 „		
		Neufahrwasser			8	50 Abends
6	122	Neufahrwasser	9	20 Abends		
		Danzig, hohe Thor	9	38 „		
		Danzig, lege Thor			9	50 Abends

Danzig, den 19. Juni 1876.

Königliche Eisenbahn-Commission.

Technicum Mittweida. (Königreich Sachsen).

Polytechnische Fachschule für Maschinen-Ingenieure, Werkmeister etc. Lehrpläne gratis. Aufnahme 16 October. **Frequenz gegen 500 Studirende.** — Vorunterricht frei. —

Vergnügungsfahrt nach der Schweiz

am 4. Juli c., Abends 10 Uhr. Directe Wagen-Billets mit sechswöchentlicher Giltigkeit. Freigepäck,

Schnellste und bequemste directe Fahrbillets bis Frankfurt a. M. und zurück und bis Basel-Schaffhausen oder Berner Oberland nur in

Carl Stangen's Reise-Bureau,

Berlin, Markgrafenstraße 43.

Southdown-Vollblut-Heerde Lulkau bei Thorn.

Der Verkauf der jungen Böcke findet auch in diesem Jahre zu festen Preisen und zu jeder Zeit statt; die Thiere sind in zwei Klassen à 80 und à 60 Rℓ. eingeschätzt.

3666) **M. Weinschenck.**

Die Magenbittern-, Liqueur- und Essenzen-Fabrik von L. Dammann & Kordes in Thorn.

empfiehlt hiermit ihre sehr **preiswerthen, wirksamen Specialitäten:** **Thorner Lebenstropfen, Thorner Schwedische Tropfen „in sanitatem" Thorner Kräuter-Aquavit, Alpenkräuter-Magenbitter und Magen-Ingber-Wein-Liq., Kujawische Magen-Essenz u. Cacao-Lib., Punsch- u. Grog-Ess.** prämirt auf den Weltausstellungen in Paris, Wien, Königsberg, wegen ihrer Güte, Reinheit und Preiswürdigkeit und empfohlen durch ärztliche Atteste. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt

14te Stangen'sche Gesellschaftsreise nach Paris

am 4. Juli c., Dauer 12 Tage, Preis 400 Mark. Partielle Betheiligung zulässig. Prospecte gratis in

Carl Stangen's Reisebureau,

Berlin, Markgrafenstraße 43.

Soolbad Wittekind bei Halle a. S.

seit 15. Mai eröffnet. Romantische Lage, angenehmer, **billiger** Aufenthalt, vorzügliche, curgemäße Restauration. Bestellungen auf Logis ꝛc. an den Besitzer Gustav Thiele zu richten. (B. 643)

Die Bade-Direction.

Neunte große Pferde-Verloosung zu Hannover.

Ziehung am 3. Juli d. J.

Hauptgewinn: eine elegante 4spännige Equipage Werth 10,000 Mark,

60 edle Reit- und Wagenpferde und sonstige werthvolle Gewinne.

Loose, à 3 Mark, sind noch zu beziehen durch

A. Molling, General-Debit in Hannover.

Feuerwerk,

Illuminationsartikel, Spiele f. Freie ꝛc. Pr.-Ct. vers. **B. Richter, Cöln.**

Geschäfts-Verkauf.

Wegen Fortzugs nach dem Auslande ist in Posen ein seit 10 Jahren mit guten Erfolg betriebenes **Delicateß- und Seefisch-Geschäft,** verbunden mit **Bierlocal** nebst **Herings-Engros-Lager** u. Wohnung billig zu verkaufen und gleich zu übernehmen.

Näheres unter No. 4309 i. d. Exp. d. Z.

Gutsverkauf.

Ein **reizend schön gelegenes** Gütchen, ¼ M. v. d. Stadt, 1 M. v. Bahnhof, ca. 440 Mrg. incl. 20 Mrg. Wiesen, durchweg **besten Weizenboden** in hoher Kultur, compl. Inventar, gut. Gebäud., elegantem Wohnhaus mit schön. Garten u. Environs weise bei 15000 Rℓ. Anzahlung preiswerth zum Ankauf nach.

E. L. Würtemberg-Elbing.

Haus-Verkauf.

Ein neues massives Haus, welches sich vorzüglich zur Anlage eines Häker-Geschäfts eignet, ist mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei **Gustav Classen,** Dirschau.

Engl. Convers. J. w. theilzunehmen. Offert. werd. 4394 i. der Exped dieser Ztg. erbeten.

Ein Mühlengrundstück

in Westpreußen, bestehend aus einer Wassermühle mit 3 Gängen und 360 Morgen Acker und Wiesen, in der Nähe des Bahnhofes, ist mit 7000 Thaler Anzahlung zu verkaufen.

Selbstkäufer erhalten Auskunft unter No. 3582 in der Exped. dieser Ztg.

Ein Gut in Pommern,

an der Ostsee, schön gelegen, nahezu 2000 magdeb. Morg. umfassend, darunter ca. 800 Morg. Forst und Torfstich, mit schöner Reh- und Schnepfen-Jagd, ca 900 Morg. gutem Acker, 200 Morg. ergiebigen Wiesen, Obst-, Gemüsegarten und Parkanlagen, massivem schönen Wohnhause, räumlichen Wirthschaftsgebäuden in gutem Zustande, vorzüglichem lebenden u. todten Inventarium, ist sofort wie es steht und liegt zu verkaufen. Uebergabe zu jeder Zeit. Anzahlung nach Uebereinkunft. Hypotheken fest Off. sub **J. F. 3673** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Mein Grundstück

Hochstrieß 6 bei Langfuhr, 10 Minuten von der Pferde- u Eisenbahn entfernt, will ich für einen soliden Preis verkaufen. Dasselbe besteht aus 1 herrschaftl. Wohnhause mit 8 Zimmern, 2 Küchen, Kammern, Entrees, Boden und Keller, großem sehr schönem Garten, Hof, Pferdestall, Remise, und anderen Ställen, dann einer eingerichteten Destillation mit Apparat und Utensilien, einem kleinen Wohnhause mit zwei Wohnungen, Zubehör und etwas Land; Wasser fließt am Hause vorbei. Nähere Bedingungen daselbst.

Eine Wassermühle

in der Stadt, 4 Gänge, amerikanisch eingerichtet, 600 Last jährlich, soll für 26,000 Rℓ. bei **solider** Anzahlung, verkauft, **oder gegen ein Gut** von 500 bis 1000 Morgen **vertauscht** werden durch

Th. Kleemann in Danzig,

Brodbänkengasse 33.

Eine Ziegelei mit Ringofen

ist für 20,000 Rℓ. bei **5000 Thlr. Anzahlung** zu verkaufen durch

Th. Kleemann in Danzig,

Brodbänkengasse 33.

Geschäftslokal.

In meinem Hause Alte Straße No. 14, in der frequentesten Geschäftslage hierorts, ist das Ladenlokal, worin seit 35 Jahren Geschäfte mit dem günstigsten Erfolge betrieben worden, auch Wohngelegenheit von Michaelis zu vergeben. Lokal und Lager eignen sich zu jedem feineren Geschäft.

Der Bahn- und Brückenbau verheißen Graudenz eine aussichtsvolle Zukunft

Reflect. belieben sich recht bald zu melden bei Rentier **Julius Mühlendorff** in **Graudenz,** Marienwerderstr. 53.

Das im hiesigen Kreise belegene Gut Wangerin kommt am 23. d. Mts. in nothwendiger Subhastation zum Verkaufe. Kauflustigen ertheilt darüber, welche Hypotheken auf dem Gute unverändert stehen bleiben können, im Auftrage der betreffenden Gläubiger Auskunft

Reichert,
Rechtsanwalt.

Thorn, den 7. Juni 1876.

Ein herrschaftliches Wohnhaus in Praust, mit Garten und Hofraum auf Wunsch auch mit 4 Morgen schönem Acker, ist zum 1. October zu vermiethen, resp. zu verkaufen.

Auskunft ertheilt **H. Bolt** in Praust.

Neun junge Bullen und Färsen der Montafuner-

Race kommen vom 20. Juni dieses Jahres ab zu festen Preisen von 200 bis 400 M. zum Verkauf in **Josephsdorf,** Kreis Culm. — Wagen auf Wunsch nach Briesen.

Conrad Plehn.

3 gute kräftige 5" Pferde,

5 und 6 Jahre, stehen zum Verkauf Eschenhorst No. 1 per Grunau.

60 Hammel und 220 Mutterschafe

stehen zum Verkauf in **Schwarzwald** bei Skurcz.

Herrmann.

Französische Lapins in schönen, zuchtfähigen Exemplaren, **à Paar 10 M.** versendet mit Garantie für **lebende Ankunft** die Lapinzüchterei von **Aug. Fröse, Heiligenbrunn** b. **Langefuhr—Danzig.**

Vollblut-Southdown-Böcke

stehen zum Verkauf in **Damerau** bei Dirschau.

39 9) **G. Ziehm.**

Vermittele für die Herren Besitzer den Verkauf von

Fettvieh

und veranlasse Herüberkunft hiesiger Fleischer. **Richard Hollatz.**

Ein junger Mann,

Materialist, der der beiden Landessprachen mächtig ist, mit der einfachen Buchführung bekannt, wie auch mit der kalten Destillation bewandert ist, sucht gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen per 1. Juli Engagement. Gef. Off. werden unter 4338 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Für meine in hiesiger Strafanstalt betriebene **Möbelfabrik** suche einen tüchtigen und gewandten

Tischler als Werkführer

auf sofort bei hohem Gehalt und dauernder Stellung. **J. Strube,**
Wartenburg in Ostpr.

Für ein Waaren-engros-Geschäft wird ein gut empfohlener

Reisender

gesucht. Adr. mit Referenzen und Photographie werden unter No. 4310 in der Exp. dieser Ztg. erbeten

Gut empfohlene Wirthschaftsbeamte (Inspectoren, Rechnungsführer) suche in größerer Anzahl. **Röhrer,** Poggenpfuhl 10.

Ein gut eingeführtes **Bremer Commissionshaus** mit besten Referenzen sucht **Vertretung** für leistungsfähige Häuser in **Getreide** und **Hölzern.** Gef. Offerten unter **Q. 1068** befördert die Annoncen-Expedition von **E. Schlotte** in **Bremen.** (4339

Wein und Spirituosen.

Ein Haus ersten Ranges **sucht** tüchtige und solide **Agenten,** um die bürgerliche und kaufmännische Kundschaft zu besuchen. Bedingungen sehr vortheilhaft. Franko-Offerten mit Referenzen sind an **Mr. Ch. Brioncourt, 7 Rue St. Louis, Bordeaux** zu richten.

Eine Dame aus höherem Stande,

mittleren Alters, der die wärmsten Empfehlungen zur Seite stehen, erfahren in der sorgsamsten Pflege und Erziehung von Kindern u. in der Führung eines großen Hauswesens, sucht zum 1. Juli eine Stelle als **Repräsentantin** eines Hauses, auf dem Lande oder in der Stadt. **Auch** ist dieselbe erbötig, die Stelle einer **Reisebegleiterin** bei einer Dame anzunehmen.

Gefällige Offerten werden unter 71092 Poststation **Oliva** erbeten.

Gesucht.

Ein anständiges junges Mädchen wird für ein Restaurant hinterm Büffet und zur Bedienung gesucht.

Nur **durchaus anständige** Mädchen wollen ihre Adressen unter No. 4397 in der Exped d. Ztg einreichen.

Ein älterer umsichtiger Mann,

Buchfhr., Corresp. u. sonst. schriftl. Arbeit. fähig, wünscht **irgend ein** Engagement. **Beschäftigung Hauptbedarf, Anspr. solid.** Gef. Off. werd. unter **4406** in d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein junger Mann

von außerhalb, der sich seit mehreren Jahren im Material-, Colonial-, Eisenwaaren- und Destillations-Geschäft beschäftigt hat, ziemlich fertig polnisch spricht und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht vom 1. Juli cr. unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Gef. Off. werden unter 4408 in der Exp dieser Ztg. erbeten.

Für j. Kaufleute. J. Lichtenstein, doppelte Buchführung. 2. Auflage von Segers. 3 Mark. In der Saunier'schen Buchhandl.

Zum 1. Juli d. J., event. auch sofort, suche ich einen der polnischen Sprache mächtigen

Bureauvorsteher.

Gehalt nach Uebereinkunft.

Neustadt in Westpr., 15. Juni 1876.

4248) **Grolp,** Rechtsanwalt.

In einer hiesigen höheren Beamten- oder Officiers-Familie wird zum Octbr. d. J. Aufnahme für eine junge Dame von 17 Jahren gesucht. Pension 1500 M. Adr. werden in der Exp d. Ztg. u. 4190 erb.

Ein tücht. Landschmiedemeister

sucht eine Schmiede auf dem Lande zu kaufen. Adressen postlagernd Dirschau No. 1550. (4343

Ein j. gebildetes Mädchen mit tüchtigen wirthschaftlichen Kenntnissen wünscht die Wirthschaft und feine Küche gründlich zu erlernen. Adr. werden unter No. 4392 in der Exped d. Ztg erbeten.

Einen Lehrling für's Manufaktur-, Hut- und Mützen-Geschäft gegen monatliche Remuneration sucht **Cohn,** 1. Damm 10.

Eine Stelle als 2. Hofmeister

sucht vom 11. November d. J. ab der Einwohner **Franz Makurath** in Gr. Trampken, Kr. Danzig.

Ein **gut empfohlener verheiratheter Schmied** findet zu Martini d. J. Stellung in **Schönfeld** bei Danzig.

Auf ein hiesiges Grundstück, welches 1860 Mark Miethe bringt und mit 30,000 Mark gegen Feuersgefahr versichert ist, wird ein Capital von 15—18,000 Mark zur ersten Stelle auf 10 Jahre fest gesucht.

Nur Selbstdarleiher wollen ihre Adr. unter Angabe der Bedingungen unter 4407 in der Exp. dieser Ztg. einreichen.

2500 Thaler

werden zur 1. Stelle auf ein Grundstück, beste Lage der Rechtstadt, von gleich gesucht. Selbstdarleiher wollen ihre Adresse unter No. 4396 in der Exped. dieser Ztg. abgeben.

Ein großer trockener **Keller** als Lagerraum sogleich zu vermiethen. Näheres Breitgasse No. 42 zwei Treppen.

Eingetretenen Todesfalles halber soll die ganz neu dekorirte, sehr comfortable Parterre-Wohnung in Hermannshof bei Langfuhr, bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör und Eintritt in den Garten, und durch Doppelfenster, sowie gute Oefen auch für den Wintergebrauch durchaus geeignet, für die Zeit von jetzt ab bis zum 1. Mai 1877 zu sehr mäßigen Bedingungen anderweitig vermiethet werden. Näheres Langenmarkt 41, im Comtoir.

In einer der frequent. Straßen Thorns ist ein mit 2 Schaufenstern versehener

Laden nebst Wohnung

von sogleich od. später zu vermiethen. Näh. bei **Moritz Levit** in Thorn.

Hundegasse nahe der Post ist eine herrschaftliche Wohnung von sechs Zimmern ꝛc., außerdem 1 großer Laden und 1 großer Lagerkeller nebst separatem Eiskeller, von gleich oder später zu vermiethen.

Näheres von 11—12 Uhr Langenmarkt No 2 im Comtoir.

Seebad Westerplatte.

Morgen, Mittwoch:

Gross. Doppel-Concert.

Näheres heute Abend.

F. Keil.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner. Druck und Verlag von A. W. Kafemann Danzig.